

# "Ins Kino gehen, um die Wahrheit zu erfahren" : Gespräch mit Davis Guggenheim

Autor(en): **Arnold, Frank / Guggenheim, Davis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **48 (2006)**

Heft 275

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864542>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## «Ins Kino gehen, um die Wahrheit zu erfahren»

Gespräch mit Davis Guggenheim

verdeutlicht wird. Eine Fülle von Daten und Fakten prasselt auf den Zuschauer ein, auch wenn diese immer wieder aufgelockert werden durch Einschübe, in denen die Zusammenhänge mittels Animationen dargestellt werden. Im Gedächtnis bleiben vor allem die grundsätzlichen Wahrheiten haften, dazu gehört auch die nachgewiesene Diskrepanz zwischen dem, was wissenschaftlich erwiesen ist, und dem, was die Massenmedien als Wahrheit hinstellen.

Al Gore trägt das mit der Souveränität eines Profis vor, mit Engagement, aber nicht so glatt, dass wir nur noch Routine darin sehen würden. Wir erleben einerseits die Autorität eines Mannes, der vor kurzem noch ein einflussreicher Politiker war, andererseits bemüht sich der Film, uns diesen Mann persönlich näher zu bringen, indem er von Zeit zu Zeit den Bühnenrahmen verlässt, um Gore von jenen Schlüsselerelebnissen sprechen zu lassen, die zu seinem Engagement führten.

Am Ende steht der Appell an das persönliche Engagement jedes Einzelnen, umweltbewusster zu handeln, und die Politiker in die Verantwortung zu nehmen, nebeneinander. Das mag manchem Zuschauer zu wenig radikal sein, aber in seinem Bemühen, ein Bewusstsein für die Klimakatastrophe zu schaffen, auch bei jenen, die sich damit bisher nicht auseinandergesetzt haben, hat der Film zweifellos Erfolg. In den USA hat er bis Ende August in den ersten vierzehn Wochen seines Kinoeinsatzes 22,8 Millionen Dollar eingespielt (genauso viel wie beispielsweise Ivan Reitmans Mainstream-Komödie *MY SUPER EX-GIRLFRIEND*) – nicht schlecht für eine Diashow.

Frank Arnold

**FILMBULLETTIN** Im Pressematerial liest es sich so, als hätten Sie Al Gore überzeugen müssen, dass man aus seiner Präsentation einen kinotauglichen Dokumentarfilm machen kann – und nicht umgekehrt. Warum zögerte er?

**DAVIS GUGGENHEIM** Das kann ich Ihnen nicht sagen – wahrscheinlich ist es einfach schwierig, sich einen solchen Film vorzustellen. Man braucht schon einige Vorstellungskraft. Als die Produzenten mich fragten, ob ich den Film machen wolle, zögerte ich zunächst ebenfalls. In diesem Vortrag stecken dreissig Jahre persönlicher Arbeit und Auseinandersetzung mit Fragen des Klimawandels. Wenn man Al Gore sieht, begreift man, was ihm dies bedeutet, dies ist seine Mission. Verständlich, dass er sich fragt, was werden diese Filmemacher daraus machen? Sein Diavortrag hatte nichts Persönliches in der vorliegenden Form. Er sah nicht, wie das im Film funktionieren könnte. Er brauchte also Zeit, um unsere Absichten zu erkennen. Dazu kam, dass er zögerte, persönliche Geschichten zu erzählen. Ich musste ihn erst überzeugen, sich in dieser Hinsicht zu öffnen – über seinen Sohn und seine Schwester und die Wahl von 2000 zu reden. Das war alles sehr schmerzhaft für ihn, diese persönlichen Geschichten, von denen er nicht annahm, dass sie für den Film von Bedeutung seien.

**FILMBULLETTIN** Welche Vorstellungen entwickelten Sie, um diese persönlichen Geschichten mit dem Diavortrag zu verknüpfen?

**DAVIS GUGGENHEIM** Ich hatte geradezu Panik: Schliesslich musste ich diese sehr ausdrucksstarken Szenen drehen und schneiden. Ich hatte nicht die geringste

Ahnung, wie ich das machen sollte. Der Unfall seines Sohnes wird ja schon zu Beginn erwähnt. Es war nicht einfach, vom Vortrag zu einem Krankenhaus in Baltimore, zehn Jahre zuvor, zu schneiden. Ich wusste nicht, ob das funktionieren würde. Würde das Publikum diesen Bruch zwischen einem wissenschaftlichen Vortrag einerseits und einem Mann, der auf eine Reise geht, andererseits akzeptieren?

**FILMBULLETTIN** Vor zwei Tagen habe ich hier mit Jonathan Demme über seinen Film *NEIL YOUNG: HEART OF GOLD* gesprochen, und es war interessant, zu erfahren, wie viel dabei erst im Schneiderraum entstanden ist – dass er die Reihenfolge der Songs im zweiten Teil verändert hat und einmal sogar einen Titel aus beiden Abenden zusammengesetzt hat. Der Film ist also nicht so dokumentarisch, wie er beim Ansehen wirkt. Wie war das bei Ihnen?

**DAVIS GUGGENHEIM** Dokumentarfilme erscheinen zunächst viel eingeschränkter als Spielfilme im Hinblick darauf, was der Filmemacher machen kann – in Wirklichkeit aber sind die Freiheiten viel grösser. Deshalb gibt es auch momentan einen Boom von Dokumentarfilmen. Die Regeln ändern sich, plötzlich akzeptiert das Publikum dramatisierende Techniken: Wir sprechen über Gletscher – und Schnitt, plötzlich sind wir in Tennessee und sehen Super-8-Material. Das ist höchst aufregend, und dieser Film beweist es. Der Bühnenteil ist in High Definition mit vielen Kameras gleichzeitig aufgenommen worden, die Bilder zum Vortrag erscheinen auf der grossen Leinwand. Auf der anderen Seite haben wir jene Aufnahmen, die ich alleine mit meiner





«Die beste Art, eine Geschichte zu erzählen, ist immer: Man konfrontiere eine Figur mit grossen Herausforderungen, so dass man sich fragt: Was wird sie tun?»

kleinen Kamera aufgenommen habe, als ich ihn nach China begleitete.

**FILMBULLETIN** Können Sie einige konkrete Beispiele nennen, wo sich der ursprüngliche Diavortrag von seiner Präsentation im Film unterscheidet?

**DAVIS GUGGENHEIM** Es gibt zwei Hauptstränge. Zum einen die wissenschaftliche Beweisführung. Die stammt von Al Gore und bildet gewissermassen das Rückgrat des Films – er ist ihr Autor. Da habe ich Vorschläge gemacht, wie es ein bisschen filmischer gemacht werden kann. Wir haben einerseits eine Reihe von Kürzungen gemacht und andererseits das, was funktionierte, wenn er es direkt erzählte, aber nicht unbedingt im Film, etwas "bildlicher umgesetzt". Die prinzipielle Art des Erzählens allerdings kam von ihm – auch wenn wir schon mal darüber diskutiert haben, was wir hineinnehmen und was nicht.

Der andere Strang ist die Geschichte eines Mannes, der versucht, die Wahrheit zu verbreiten, die ihm als junger Mann beigebracht wurde, der sein ganzes Leben lang versucht, den Menschen, die ihm nicht zuhören wollen, seine Wahrheit nahe zu bringen – wobei es ihm ein wenig wie Cassandra geht. Das ist eine faszinierende Geschichte, und ich war davon überzeugt, dass man sie erzählen sollte. Wir haben es in diesem Film also mit einer doppelten Autorenschaft zu tun – und glücklicherweise respektierten wir uns gegenseitig.

**FILMBULLETIN** Wird der Film in den USA in einem zweiten Schritt ausser in den Kinos auch an Schulen oder anderen Bildungseinrichtungen vorgeführt werden?

**DAVIS GUGGENHEIM** Das Aufregende ist, dass der Film als kommerzielles

Unternehmen funktioniert und Rekorde bricht. In einigen Kinos verzeichnet er steigende Zuschauerzahlen, was bei normalen Spielfilmen ganz selten passiert. Schulklassen besuchen die Vorführungen, Unternehmen geben ihren Mitarbeitern Kinokarten, Menschen kaufen eine Eintrittskarte für einen Freund, deshalb läuft der Film so gut. Einige Leute haben in den USA eine Website gestartet mit dem Namen «Share the Truth», das läuft über eine Bank, und man kann online für jemand anderen eine Kinokarte kaufen. Derzeit ist er der vierterfolgreichste Dokumentarfilm aller Zeiten und könnte *BOWLING FOR COLUMBINE* noch überrunden. Paramount als Verleiher spendet fünf Prozent der Einnahmen, alle anderen Beteiligten spenden ihre Gagen, da kommt einiges zusammen.

**FILMBULLETIN** Ihre Filmografie ist ziemlich eindrucksvoll, was die Fernsehserien anbelangt, an denen Sie gearbeitet haben. Aber das war überwiegend Fiktion?

**DAVIS GUGGENHEIM** Meine Leidenschaft gilt sowohl der Fiktion als auch dem Dokumentarischen. Die beste Art, eine Geschichte zu erzählen, ist immer: Man konfrontiere eine Figur mit grossen Herausforderungen, so dass man sich fragt: Was wird sie tun? Ob das nun Jack Bauer in «24» oder Al Sweirengen in «Deadwood» ist – oder eben Al Gore, der etwas zu sagen hat, dem aber niemand zuhören will, obwohl es die wichtigste Frage der Menschheit betrifft. Insofern ist er eine genauso spannende Figur – und was besser ist: Er ist real. Die Techniken sind sehr unterschiedlich – bei einem Dokumentarfilm hat man die Verpflichtung, akkurat und wahrheitsgetreu zu verfahren.

Aber als Geschichtenerzähler ist die Herausforderung dieselbe. Al Gore ist die heroischste Figur, mit der ich je gearbeitet habe.

**FILMBULLETIN** Die erwähnten Fernsehserien «24» und «Deadwood» wurden nicht zuletzt für ihren schonungslosen Realismus gelobt. Interessanterweise beschäftigt sich auch Ihr Spielfilm *GOSSIP* mit der Frage, was wahr ist und was nicht.

**DAVIS GUGGENHEIM** Für mich war es wichtig, dass das Wort «Wahrheit» im Titel des Films vorkommt, denn das ist etwas, worum es heute geht: Immer mehr Menschen haben das Gefühl, sie erfahren nicht die ganze Wahrheit, nicht aus ihren Zeitungen, nicht aus dem Fernsehen und nicht von den Politikern. Das Schöne an Dokumentarfilmen ist, dass die Menschen in einem solchen Fall ins Kino gehen können, um die Wahrheit zu erfahren. Serien wie «Deadwood» machen den Zuschauern klar, dass vieles im Fernsehen *fake* ist – Plastik. Dann wenden sich die Zuschauer «authentischen» Serien wie «Deadwood» zu. Das funktioniert genau wie beim Dokumentarfilm – und ist doch anders.

Das Gespräch mit Davis Guggenheim führte Frank Arnold

Regie: Davis Guggenheim; Kamera: Bob Richman, Davis Guggenheim; Schnitt: Jay Lash Cassidy, Dan Swietlik; Musik: Michael Brook, Melissa Etheridge (Titelsong). Mitwirkender: Al Gore. Produktion: Paramount Classics, Participant Productions; Produzenten: Lawrence Bender, Scott Burns, Scott Z. Burns, Laurie Davis; ausführende Produzenten: Jeff Skoll, Davis Guggenheim; Co-Produzentin: Leslie Chilcott. USA 2006. Farbe, Dauer: 100 Min. CH-Verleih: UIP, Zürich

